

ERASMUS-ERFAHRUNGSBERICHT SS 2018

Name und Emailadresse: Fakultativ. Wenn Sie hier Ihren Namen angeben, wird er im Web veröffentlicht. Sie können es auch frei lassen und „anonym“ bleiben.

Studienrichtung: Umwelt- und Bioressourcenmanagement (033 227)

Gastuniversität: Université des Antilles et de la Guyane (Pointe-à-Pitre)

Aufenthaltsdauer: von 01.2018 bis 06.2018

MEINE ERFAHRUNGEN, WICHTIG FÜR ZUKÜNFTIGE ERASMUS-STUDIENDE AUF GUADELOUPE:

1. Stadt, Land und Leute

Die Uni ist in Pointe-à-Pitre, dem Hotspot von Guadeloupe. Hier spielt sich das meiste ab, es gibt kleine Straßen mit Läden und einige Banken, Museen und den Hafen, wo die großen Kreuzfahrtschiffe in der Hauptsaison zwischen Dezember und März anlegen. Doch die großen, bekannten Supermärkte befinden sich am Rande des Zentrums. Der Campus befindet sich neben der Marina, wo teils große Yachten und Segelschiffe anlegen und einige Bars die Touristen locken. Zum Fortgehen ist es dort auf der teuren Seite, aber viel Auswahl hat man sonst nicht. Zwischen Campus und Zentrum von P-a-P gibt es ein Viertel, das du lieber meiden solltest (auch nur das Durchqueren zu Fuß oder mit dem Rad!). Also nimm lieber den Bus für € 1,20 pro Zone, wenn du diesen Weg hast.

Die Insel ist landschaftlich natürlich wunderschön. Sie ist sehr vielschichtig. Der Ozean, die verschiedenfarbigen Strände, die Berge von Basse-Terre im Hintergrund. Eine karibische Insel halt. Das Schöne an dieser Insel ist, dass es eigentlich zwei Inseln mit unterschiedlichen Mikroklimata und Vegetationen sind. Du kannst total viel entdecken und noch wirst du nach sechs Monaten wahrscheinlich weit nicht alles gesehen haben. Ein für mich großer Minuspunkt war der kurze Tag, da es im Winter schon um sechs Uhr, im Sommer dann gegen sieben dunkel war.

Deshalb fängt der Tag für die Leute auf Guadeloupe früh an und sobald die Nacht hereinbricht, sind die meisten schon lange zuhause und gehen auch wieder früh schlafen. Du solltest dich daher auch nicht mehr zu späterer Stunde auf den Straßen rumtreiben. Pointe-à-Pitre um sieben am Abend wirkt wie sonst irgendwo mitten in der Nacht. Dementsprechend war das Abendprogramm dürftig auf der gesamten Insel.

2. Soziale Integration

Die Leute auf Guadeloupe sind eher verschlossen und es ist eher schwierig sich zu integrieren. Wenn du versuchst, jemanden auf Englisch anzusprechen, wirst du wahrscheinlich keinen Erfolg haben. Die Leute weigern sich entweder Englisch zu reden oder können es gar nicht. Sie sind sehr stolz auf ihre Sprache (Französisch

oder Créole). Es gibt natürlich unterschiedliche Leute. Aber viele Einheimische sehen dich als „weißen Tourist“ vom französischen Festland und zeigen wenig Interesse an deiner Herkunft oder sonst deiner Person. Es gibt eben viele Weiße auf der Insel, die dort einen Urlaubswohnsitz und viel Geld haben, im Gegensatz zu den meisten Einwohnern der Insel. Deshalb wirkst du vielleicht auf viele zuerst unsympathisch. Als junge Frau könntest du dich sexistischen Aussprüchen gegenübersehen. Und auch einzelne Diskriminierungsvorfälle habe ich persönlich erfahren. Zum Beispiel hatte ich das Gefühl, dass bei einheimischen jungen Frauen jedes noch so ausgefallene oder gewagte Outfit toleriert wurde, wohingegen ich mich schon beim Tragen eines Kleides herabwürdigenden Blicken ausgesetzt fühlte. In solchen Fällen hilft eine dicke Haut und persönlich nehmen sollte man sowas jedenfalls nicht.

3. Unterkunft

Durch Zufall hatte ich auf der BOKU eine Mitstudentin eines höheren Semesters getroffen, die ein Jahr vor mir auf Guadeloupe ihr Auslandssemester gemacht hatte. Sie hat mir den Kontakt für die WG gegeben, in der sie dort gewohnt hat. Ich bin dort nach meiner Landung auf der Insel ein bisschen auf gut Glück hingefahren, da es keinen direkten Kontakt mit den Vermietern vor der Anreise gab. Es war dann ein Zimmer für 350 Euro pro Monat frei. Es handelte sich um das Erdgeschoß in einem freistehenden Haus, wo die Vermieter obenauf wohnten (das hatte Vor- und Nachteile). Die WG bestand aus vier Personen. Die Gegend war ruhig und ein bisschen abgelegen. Ein Auto war fast ein Muss. Nach ca. drei Monaten habe ich mich für einen Umzug entschieden. Diese WG bestand aus drei Personen und war näher bei der Universität. Es handelte sich um eine renovierte Wohnung im dritten Stock mit großer Terrasse, Kostenpunkt 400 Euro pro Monat. Es könnte sein, dass du eine Haushaltsversicherung nachweisen musst. Beachte dabei, dass evt. eine bestehende Haushaltsversicherung für die Wohnung in Wien auch im Ausland für gemietete Objekte Gültigkeit besitzt.

4. Kosten

Die Flüge von Wien nach Pointe-à-Pitre/Guadeloupe über Paris und zurück haben 840 Euro gekostet. Diese habe ich im Voraus zusammen gebucht. Man hätte aber auch nur mit einem gebuchten Hinflug einen Rückflug kurzfristig recht günstig finden können. Studiengebühren an der Gastuniversität waren nicht zu zahlen. Wichtig war nur, den ÖH-Beitrag und eventuelle Studiengebühren an der Heimatuniversität einzuzahlen. Für Sportkurse an der Uni konnte man einen einmaligen Betrag von 10 Euro im Semester bezahlen. Damit konnte man die meisten Kurse besuchen. Für das Tauchen sind zusätzliche Kosten in Höhe von ca. 80 Euro für das Ärztliche Attest und Mitgliedsbeitrag im Taucherclub angefallen. Dann zahlte man für jeden Tauchgang nochmal 20-30 Euro. Es wurde ein Französisch-Sprachkurs für Erasmus-Studierende gratis angeboten. Du solltest die Entscheidung treffen, ob du dir ein Auto zulegen möchtest oder lieber deine Wege per Bus zurücklegst. Ein Auto kannst du mieten oder kaufen, alleine oder mit mehreren Personen. Die Automiete ist pro Tag teurer als der Kauf, du hast aber deutlich weniger Risiken und am Ende gibst du das Auto einfach zurück und musst dich nicht mit dem Verkauf und den Versicherungsangelegenheiten abmühen. Zu zweit oder zu dritt ein Auto zu mieten bzw. zu kaufen setzt z.B. eine gemeinsame WG und ungefähr gleiche Wege zu gleichen Zeiten voraus. Ihr seid voneinander abhängig, jedoch teilt ihr euch die Kosten (bedenke auch Treibstoff).

Durchschnittliche Ausgaben pro Monat für:	
Wohnen (inkl. Nebenkosten, Strom, Internet etc.)	€ 350-400
Ernährung/Lebensmittel	€ 250-300
Öffentliche Verkehrsmittel (Busse)	€ 25
Oder eigenes Auto (Miete + Treibstoff)	€ ca. 500
Freizeit und Erholung	€ ca. 100

5. Sonstiges (Visum, Versicherung, etc.)

Da Guadeloupe als französisches Überseegebiet auch europäisches Territorium ist, benötigt man für die Einreise kein Visum oder sonstige besondere Papiere. Der Reisepass genügt. Es empfiehlt sich, eine Kreditkarte anzuschaffen, nicht zuletzt wegen der damit verbundenen Reiseversicherung. Man sollte sich vor Antritt des Auslandsaufenthaltes von seiner Bank beraten lassen. Auf Guadeloupe bezahlt man mit Euro. Auch in Bezug auf Telefon- und Internetkosten unterscheidet sich Guadeloupe nicht vom restlichen EU-Ausland. Mit den neuen Roaming-Regelungen hat sich in diesem Punkt viel vereinfacht. Bezüglich Haushaltsversicherung siehe Punkt 3.

6. Beschreibung der Gastuniversität

Der Campus war nicht sehr groß, aber es gab unterschiedliche Gebäude der jeweiligen Fakultäten. Oft sehr offen, damit die warme Luft nicht stehen kann. Ein Gebäude hat sogar Grünflächen im Innenhof. Es gibt eine Mensa, wo man mittags als auch abends warm essen kann. Man kann verschiedene Sportkurse besuchen, was nur 10 Euro kostet (SUAPS). Das französische Unisystem ist eventuell gewöhnungsbedürftig, da es sich vom österreichischen unterscheidet. Kurse sollten möglichst immer besucht werden, um genügend Lernmaterial für die Prüfungen zur Verfügung zu haben. Nicht alle Kurse bieten Online-Ressourcen. Zu Beginn eines Kurses wird nicht sehr ausführlich über erwartete Kompetenzen und Prüfungsmodalitäten berichtet. Vor allem, wenn die Sprache noch nicht so sitzt, geht vielleicht auch manches unter. Man sollte nicht scheu sein und bei Unklarheiten einfach nachfragen. Die Bibliothek ist angenehm zum Lernen, sehr gut klimatisiert und bietet ausreichend Platz. Vorlesungen schließen meistens auch mit einer Prüfung ab. Ein Termin pro Fach ist festgelegt, da muss man auch hingehen. Eine zweite Möglichkeit gibt es nur in der zweiten Prüfungsphase, die als zweite Antrittsmöglichkeit eingerichtet ist. Die Prüfungstermine waren sehr dicht angesetzt, man konnte mehrere Prüfungen an einem Tag mehrere Tage lang haben. Deshalb empfehle ich schon in den Wochen davor mitzulernen. Ein besonderer Nachteil ergab sich für Erasmus-StudentInnen. Wenn man als StudentIn das ganze Studienjahr dort eingeschrieben ist und alle Kurse eines Jahrgangs macht, entscheidet der gesamte Notendurchschnitt über die positive Absolvierung des Studienjahres. So können negative Noten auch mit ausreichend positiven ausgeglichen werden. Als Erasmus-StudentIn besuchst du meistens eine Auswahl von Kursen und musst jeden Kurs positiv abschließen, um die ECTS-Punkte dafür zu bekommen. Das Notensystem geht von 0 bis 20, wobei 20 gleichzeitig die höchste zu erreichende Punktezahl darstellt. Ab 10 ist es meistens positiv. Die Festlegung der Kurse war nicht sehr einfach, da man auf Empfehlungen und Erfahrungen voriger Erasmus-Studierende und den nicht sehr ausführlichen Kursbeschreibungen angewiesen war. Am besten man sucht sich am Anfang mehr Kurse aus, als man

abschließen möchte, damit man während des Semesters noch welche „fallen“ lassen kann. Somit kannst du dir die Kurse und ProfessorInnen ansehen und hineinschnuppern. Uns wurde gesagt, dass man keine Kurse abschließen kann (z.B. einfach eine Prüfung schreiben), welche nicht im Learning Agreement festgehalten wurden.

7. Anmelde- und Einschreibformalitäten

Soweit möglich habe ich vor Anreise mit dem Bureau des Relations Internationales (BRI) Kontakt aufgenommen, um Studienpläne und Semesterdaten zu erhalten. Es war schlussendlich ausreichend, zumindest das Datum für den Semesterbeginn zu erfahren. Das Semester hat für mich etwas später begonnen als bei anderen Fakultäten, da die Jahrgänge, von denen ich Kurse gewählt hatte, noch auf einem Praktikum waren. Vor Ort konnte man sich recht unkompliziert einschreiben (Passfotos für den Studentenausweis!) und die Kurse mit der ErasmuskordinatorIn festlegen. Es gab einen Buddy, der/die uns den Campus gezeigt hat und für Fragen offenstand.

8. Einführungswoche bzw. -veranstaltungen

Es gab keine spezielle Einführungswoche für Erasmus-Studierende. Die Erasmus-Community ist auch eher klein (max. 10 Personen). Das kann sich in Zukunft natürlich ändern, wenn diese Destination bekannter wird. Eventuell studieren die Erasmus-Leute auf unterschiedlichen Fakultäten oder haben andere Kurse ausgewählt. Dann kann man versuchen, sich im jeweiligen Kurs oder Jahrgang mit den StudentInnen zu vernetzen. Das ist vielleicht nicht so einfach, ohne die Sprache perfekt zu beherrschen, aber ich empfehle dir es dich zu „trauen“. Wir hatten letztlich noch ein Erasmus-„Begrüßungssessen“, das aber erst Ende April stattfand, bevor einige schon wieder die Insel verließen. Dort haben wir dann nämlich noch Erasmus-Leute kennengelernt, von denen wir nichts wussten.

9. Kursangebot und besuchte Kurse (kurze Beschreibung und evtl. Bewertung). Gab es Einschränkungen bei der Kurswahl.

Man kann grundsätzlich bei allen Fakultäten Kurse besuchen, glaube ich. Ein Erasmus-Kollege hat als Biologiestudent auch noch Kurse von STAPS, der Sportfakultät besucht. Da gab es meistens eine theoretische und eine praktische Prüfung, um ECTS-Punkte zu bekommen. Ich habe dort keine Kurse besucht, aber gehört, dass dies eine gute Möglichkeit ist, um an ECTS-Punkte zu gelangen. Ich habe Kurse vom Bachelor Biologie und Master Ecotrop ausgewählt. Zusätzlich habe ich mir einen SUAPS-Kurs, nämlich Tauchen, einen Kurs Anglais von STAPS (weil in der naturwissenschaftlichen Fakultät kein Platz war) und den Französisch-Kurs für Erasmus-Studierende anrechnen lassen. Die Kurse habe ich teils vor Anreise, teils vor Ort festgelegt, hauptsächlich weil manche ausgewählten Kurse dann nicht angeboten wurden.

10. Credits-Verteilung bezogen auf Kurse, „study workload“ pro Semester
Die ECTS-Punkte-Verteilung war ähnlich wie auf der BOKU. Für Vorlesungen mit einer Prüfung zum Abschluss gab es oft 2-2,5 ECTS. Der Aufwand dafür war auch

ähnlich wie auf der BOKU, wobei eben alles auf Französisch. Im Allgemeinen waren offene Fragen zu beantworten, keine MC-Fragen.

11. Benotungssystem
0-20, wobei 20 das höchste;

12. Akademische Beratung/Betreuung
Grundsätzlich ist es immer gut, bei Schwierigkeiten oder Komplikationen bezüglich Unikurse oder ProfessorInnen unverzüglich die KoordinatorIn oder eine andere Person des BRI (sowie das ZIB an der BOKU) aufzusuchen. Sie sind bemüht, dir wo möglich zu helfen. So kann man vielleicht letztendlich seine Nerven etwas schonen


13. Anmeldeprozess im Vorfeld
Für die Uni in Pointe-à-Pitre waren noch Restplätze verfügbar, als ich mich dafür beworben habe. Das bedeutet, dass diese Destination noch nicht so populär ist. Es waren neben mir u.a. noch andere BOKU-StudentInnen und StudentInnen aus Freiburg und Belgien auf Auslandssemester dort. Man sollte sich für die Sprache interessieren, braucht auch einen Nachweis wie z.B. Maturazeugnis. Sonst war der Anmeldeprozess an der BOKU und auch an der Partneruni selbst nicht äußerst kompliziert. Aufgrund organisatorischer Unzulänglichkeiten auf der Insel sollte man zumindest selbst gut organisiert sein. Es wird Momente geben, wo du dir denkst, „Das kann es doch nicht geben!“. Dabei hilft jedoch schon eine gewisse „Is ja wurscht“-Mentalität.

14. Tipps und was man sonst noch unbedingt wissen sollte
Um die Sprache gut zu lernen, ist es wirklich notwendig, mit „Native Speakers“ zu sprechen und einen Umgang zu pflegen. Wenn du doch mit anderen Leuten zusammenkommst, solltet ihr trotzdem auch Französisch sprechen. Verstehst du PassantInnen oder Einheimische überhaupt nicht, reden sie wahrscheinlich Créole, die heimische Sprache auf Guadeloupe.

15. Resümee
Für Rede und Antwort stehe ich gerne zur Verfügung. Du kannst gerne im ZIB anfragen, damit sie einen Kontakt herstellen.